

10 Prozent, 4 Prozent oder gar nichts runter?

Steuerfuss 2012 Auftrag von FDP und CVP/EVP/glp für 10-Prozent-Senkung mit Stichentscheid des Präsidenten abgelehnt

VON CHRISTIAN VON ARX

Im Juni sah es nach einer sicheren Sache aus: FDP und CVP/EVP/glp reichten zusammen einen Auftrag ein, der vom Regierungsrat für Dezember ein Budget mit einem Steuerfuss von 94 Prozent für die natürlichen Personen verlangte (statt 104 Prozent wie heute). Da die beiden Fraktionen zusammen 55 von 100 Sitzen im Kantonsrat haben und darüber hinaus die SVP ebenfalls für eine Steuersenkung eintrat, schien der Kanton Solothurn definitiv auf den Weg zu tieferen Steuern eingespart.

Gestern nun der Katzenjammer: Der Steuersenkungsauftrag scheiterte im Kantonsrat mit Stichentscheid des Präsidenten Claude Belart (FDP, Rickenbach). Der grösste Teil der Freisinnigen und einzelne Mitglieder der CVP/EVP/glp-Fraktion standen nicht mehr hinter ihrer Forderung vom Sommer – sei es, weil sich die finanziellen Rahmenbedingungen des Kantons tatsächlich verschlechtert haben, sei es, weil nun die Nationalratswahlen vorbei sind.

Fiko: «Kein Spielraum mehr»

«Der Auftrag ist überholt, weil die Finanzkommission einen Budgetentwurf mit einem Steuerfuss von 104 Prozent genehmigt hat», stellte Kommissionspräsidentin Susanne Schaffner (SP, Olten) trocken fest. Eine Zustimmung zum Auftrag müsste logischerweise zu einer Rückweisung des Budgets führen, gab sie zu bedenken.

Aber auch inhaltlich feuerte Schaffner tüchtig gegen eine Steuersenkung. «Die Steuerpolitik muss nachhaltig sein und die längerfristige Entwicklung der Kantonsfinanzen berücksichtigen.» Damit spielte sie auf die Idee der Fraktion CVP/EVP/glp an, für 2012 eine 10-prozentige Steuersenkung im Sinn eines einmaligen «Rabatts» für die Überschüsse der letzten Jahre zu beschliessen. Schaffner warnte: «Es ist illusorisch zu meinen, man könnte nächstes Jahr die Steuern gleich wieder erhöhen.»

Die Finanzkommission habe mit ihren Korrekturen am Budgetentwurf der Regierung die Sparmöglichkeiten bereits ausgeschöpft. «Es gibt keinen Spielraum für den Verzicht auf Einnahmen.» Und es sei unverantwortlich, das Eigenkapital einfach zu «verschenken»: «Dieses haben wir für künftige, schlechtere Jahre angespart.» Längerfristig drohe dem Kanton eine Neuverschuldung.

Überhaupt würden negative Wirkungen von Sparmassnahmen die positiven Wirkungen einer Steuersenkung für die Einzelnen überwie-



Keine Mehrheit für eine 10-Prozent-Senkung: Die Steuerbelastung im Kanton Solothurn bleibt sehr hoch. AZR

gen, so das Credo der SP-Finanzpolitikerin. Aus all diesen Gründen beantragte die Finanzkommission, den Auftrag nicht erheblich zu erklären.

Wie der unfolgsame Sprössling

Roland Fürst (CVP, Gunzgen), Sprecher der Fraktion CVP/EVP/glp, erinnerte daran, was den Auftrag ausgelöst hatte: «Der Kanton Solothurn war wegen seiner hohen Steuerbelastung negativ in den Medien.» Der Auftrag habe nicht einfach auf eine Steuersenkung gezielt, sondern auf ein Budget 2012, das auf tieferen Steuern beruht hätte. Dafür hätte die Regierung genug Zeit gehabt, aber gemacht habe sie nichts – und jetzt, unmittelbar vor der Budgetberatung, sei es zu spät. «Konsterniert stellen wir fest, dass unser Auftrag Makulatur geworden ist», sagte Fürst. Denn: «Ob wir Ja oder Nein sagen, in Sachen Steuern für 2012 passiert deswegen gar nichts.» Er komme sich vor wie

ein Vater, der den Sohn ermahne, um 22 Uhr statt erst um 23 Uhr zu Hause zu sein. Wenn der Sohn dann trotzdem erst um 23 Uhr auftauche, sei es

«Konsterniert stellen wir fest, dass unser Auftrag Makulatur geworden ist.»

Roland Fürst (CVP, Gunzgen)

ganz einfach zu spät ... Gleichwohl sprach sich Fürst für Erheblicherklärung aus, auch wenn dies nur zur Folge habe, dass der Auftrag als unerledigt abgeschrieben werden müsse.

Die «Chronologie des Jammerns»

Als «Chronologie des Jammerns» präsentierte Heinz Müller (SVP, Grenchen) die Haushaltspolitik des Kantons: In den letzten neun Jahren hät-

ten die Staatsrechnungen um insgesamt über 1 Milliarde Franken (inklusive der Goldmillionen von der Nationalbank) besser abgeschlossen, als die Budgets vorausgesagt hatten. Deshalb nahm Müller die 88 Mio. Franken Defizit im Budget 2012 nicht ernst: «Die Tradition des Jammerns wird weitergeführt», meinte er und fragte ironisch: «Wetten, dass ... die Rechnung wieder besser ausfallen wird? Topp, die Wette gilt!» Die SVP-Fraktion stimme darum für den Auftrag und werde auch den angekündigten CVP-Antrag für eine 10-prozentige Steuersenkung im Budget 2012 unterstützen. «Wir bleiben dabei: Wir wollen die Steuern senken.»

Luxusgüterkonsum ankurbeln?

Marguerite Misteli (Grüne, Solothurn) rechnete vor, dass eine Steuersenkung wegen der Progression vor allem den höheren Einkommen etwas bringe, für die tieferen aber

kaum spürbar wäre. Ihr sarkastischer Schluss: «Eine Senkung würde zwar den Inlandkonsum ankurbeln, aber nur bei Luxusgütern.» Eine Steuersenkung sei somit volkswirtschaftlich kaum sinnvoll.

Gegen kurzfristiges Denken

Für Simon Bürki (SP, Biberist) sprach das Budgetdefizit von 88 Mio. Franken klar gegen eine Steuersenkung. «Steuersenkungen müssen nachhaltig finanzierbar sein, davon kann keine Rede sein.» Das Eigenkapital würde rasch verbraucht. Auch viele Gemeinden hätten sich gegen eine Senkung ausgesprochen. Andere Kantone stünden kurz vor einer Steuererhöhung. Bürki: «Sagen wir Nein zu kurzfristigem Denken.»

FDP nur noch für 4 Prozent

FDP-Fraktionspräsident Yves Derendinger (Solothurn) hatte die schwierige Aufgabe zu erklären, warum ein Grossteil seiner Fraktion nicht mehr hinter dem Auftrag stehe, den sie im Juni selbst eingereicht hatte. «Wir wollen nach wie vor die Steuern senken – aber nachhaltig.» Die Steuerzahler bräuchten verlässliche Grundlagen, ein einmaliger Steuererrabatt (wie von der CVP favorisiert) sei nicht zielführend. Aber: «4 Prozent liegen drin, nicht nur für drei Jahre, sondern darüber hinaus.» Eine Senkung um 10 Prozent sei zu viel, weil die Wachstumsprognosen für die Schweiz immer wieder nach unten korrigiert worden seien. Auch seien die budgetierten Steuereinnahmen diesmal ernst zu nehmen.

Finanzdirektor Christian Wanner antwortete auf den Vorwurf, bewusst immer zu tief budgetiert zu haben: «Ich habe gelernt, auf die sichere Seite zu gehen.» Treffsicher konterte Wanner den Vorwurf Heinz Müllers, er habe seinerzeit «vergessen», die Gold-Millionen von der Nationalbank zu budgetieren. «Die SVP wollte damals mit einer Volksinitiative die Ausschüttung an die Kantone zu Fall bringen, und ich rechnete damit, dass ihr das gelingen könnte. Da habe ich mich tatsächlich getäuscht ...»

K.-o.-Schlag vom Ratspräsidenten

In der Abstimmung, die den Charakter eines Stimmungstests für eine 10-prozentige Steuersenkung hatte, sprachen sich die SVP, der Grossteil der CVP sowie einzelne FDP-Kantonsräte für den Auftrag aus, dagegen waren SP, Grüne, der Grossteil der FDP und der EVP-Kantonsrat. Das Ergebnis war unentschieden, und Ratspräsident Belart setzte den Auftrag mit seinem Stichentscheid k. o.

«Ihr müsst dem Volk sagen: Die Situation hat sich geändert»

Budget 2012 Das Defizit von 88,2 Mio. Franken hat den Spielraum für eine Steuersenkung stark eingeengt.

Zu Beginn der Debatte über das Budget 2012 zeigt dieses ein Defizit von 88,2 Mio. Franken. Dieser Betrag dürfte kaum wesentlich sinken, denn für einschneidende Sparmassnahmen zeigten sich gestern keine Mehrheiten. Für Regierung, SP und Grüne stand im Vordergrund, Steuersenkungsanträge zu verhindern, während sich SVP, FDP und CVP mehr oder weniger laut über die Regierung ärgerten, welche trotz ihrer eigenen Warnungen nichts vorgekehrt habe, um der Wende zum Schlechteren rechtzeitig vorzukommen. Fiko-Präsidentin Susanne Schaffner (SP, Olten) sah eine «längerfristige Durststrecke» auf den Kanton zukommen. Tiefe Lebenshaltungskosten und ein leistungsfähiger Kanton seien aber wichtiger als die Höhe der Steuern.

Finanzdirektor Christian Wanner nahm für sich in Anspruch, dass in seiner Amtszeit die Steuern zweimal gesenkt worden seien. Zwar nicht in beeindruckendem Ausmass, aber beide Schritte seien finanzierbar gewesen. «Steuersenkungen nach dem Prinzip Hoffnung sind nicht haltbar», so das Credo des Säckelmeisters. Bisher hätten sich Regierung und Kantonsrat an den vorhandenen Spielraum gehalten – mit einer Senkung im Ausmass von 10 Prozent würde dieser aber überdehnt und verlassen: Da nun die Steuern von den Unternehmen zurückgingen, würde sich der Kanton rasch um 500 bis 600 Mio. Franken verschulden – «genau in einer Phase, da weltweit die Zinsen ansteigen müssen», so Wanner.

Die Kompensation einer Steuersenkung durch Sparmassnahmen sei nur theoretisch möglich. Er verstehe, dass es schwierig sei, von den eigenen Steuersenkungsforderungen abzurücken, aber: «Ihr müsst hinstehen und dem Volk sagen, die Situation

hat sich geändert.» Er habe, nicht zuletzt von Gemeindepräsidenten, viele Mails erhalten mit der Bitte, die Steuern des Kantons nicht zu senken.

Wie um Wanner zu bestätigen, teilte Marguerite Misteli (Grüne, Solothurn) mit, dass ihre Fraktion nicht alle von der Finanzkommission beantragten und von der Regierung akzeptierten Einsparungen mittragen werde, denn mehrere davon seien kontraproduktiv.

«Warum sparte die Regierung nicht?»

Frontale Opposition markierte SVP-Sprecherin Colette Adam (Derendingen): Die Regierung wolle mit ihren schlechten Budgetzahlen eine Steuersenkung verunmöglichen. Damit nehme sie dem Kantonsrat jede Handlungsfreiheit und sabotiere die Gewaltenteilung. Der Aufwand sei von Jahr zu Jahr gestiegen, «heute haben wir einen pummeligen Staat». Wenn wirklich Defizite und Schulden zu erwarten seien, wie die Regierung immer sage, dann hätte sie ein Budget

mit Ausgabensenkungen vorlegen müssen. Adam kündigte Kürzungsanträge an; je nach Verlauf werde die SVP das Budget zurückweisen.

Sogar SP-Fraktionspräsidentin Fränzi Burkhalter (Biberist) bedauerte, dass der Regierungsrat nicht «mit Massnahmen auf der Ausgaben- wie auf der Einnahmenseite» auf die drohende Situation reagiert habe. Erst die Fiko habe nach Sparmöglichkeiten gesucht. Allerdings teilte Burkhalter mit, die SP sei nicht mit allen Kürzungen der Fiko einverstanden.

Im Gegensatz zur SVP hielt FDP-Sprecher Beat Loosli (Starkkirch-Wil) das Budget 2012 nicht für Schwarzmalerei. Aber auch er gab deutlich zu verstehen, dass die FDP unzufrieden sei, weil die Regierung keine Reaktion auf die sich abzeichnenden düsteren Zahlen gezeigt habe. Im Gegenteil: «Der gesamte Aufwand steigt um 5,8 Prozent gegenüber dem Voranschlag 2011 und um 8 Prozent gegenüber der Rechnung 2010. Das kann so nicht hingenommen werden.» Die FDP hal-

te nichts von einem einmaligen Steuererrabatt, sondern wolle mit einer Senkung von 104 auf 100 Prozent «ein klares Zeichen setzen gegen die Hochsteuerpolitik» des Kantons Solothurn. «Das Ziel ist, die Steuern schrittweise und dauerhaft zu senken.»

Wenig glücklich über das Budget 2012 zeigte sich auch Roland Fürst (CVP, Gunzgen). Die Fraktion CVP/EVP/glp möchte an einer 10-prozentigen Steuersenkung festhalten, dies aber vorerst nur für ein Jahr. Das Ziel: Den Steuerzahlern etwas zurückgeben, was sie in den letzten Jahren «zu viel» an Steuern bezahlt hatten.

Steuerfuss-Entscheid heute

Bei den ersten gestern behandelten Globalbudgets zeichnete sich das Muster ab, das sich vermutlich heute Mittwoch fortsetzen wird: Die Kürzungsanträge der Finanzkommission wurden angenommen, diejenigen der SVP-Fraktion abgelehnt. Am Ende der Detailberatung wird der Kantonsrat über den Steuerfuss abstimmen.